

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Die deutschsprachige Bevölkerung in der
Tschechoslowakischen Republik 1918-1939. Die
Entscheidungsjahre 1918, 1938/1939

The German Speaking Inhabitants in the Czechoslovak Republic 1918-1939. The
Critical Years 1918, 1938/1939

Vedoucí bakalářské práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

Vypracoval: Jan Vítík

Červen 2009

Prohlášení:

Prohlašuji, že svou práci jsem vypracoval samostatně a využil jen zdroje, které jsou uvedeny v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. V platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nekrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách,

15.6. 2009

.....

Poděkování:

Touto cestou bych rád poděkoval paní Mgr. Janě Kusové, Ph.D. Za její odborné vedení, konzultace a čas, který mé práci věnovala.

Anotace:

V práci bude věnován prostor problematice německy mluvícího obyvatelstva na území Československa v letech 1918 – 1939. Práce bude rozdělena do šesti kapitol, přičemž v prvních třech kapitolách budou vybrány a popsány nejdůležitější historické události v oblasti česko – německých vztahů od roku 1848 až do roku 1939.

V následujících třech kapitolách budou analyzovány články z německy psaných novin, zachycují tři významné události, které nejvýrazněji ovlivnily česko – německé vztahy.

Annotation:

In der Arbeit wird der Problematik der deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei zwischen den Jahren 1918 – 1939 Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Arbeit wird in sechs Kapitel geteilt. In den ersten drei Kapiteln werden die wichtigsten historischen Ereignisse in der Sphäre der deutsch – tschechischen Beziehungen zwischen den Jahren 1848 – 1938 gewählt.

In den letzten vier Kapiteln werden die Artikel aus den zeitgenössischen Zeitungen analysiert, die die drei wichtigsten Ereignisse beschreiben, die die deutsch – tschechischen Beziehungen am meisten beeinflussten.

Annotation:

My dissertation will concentrate on problems of German speaking inhabitants in Czechoslovakia from 1918 to 1938. In the first three chapters will be described the most important historical events from 1848 till 1938, that influenced Czech – German relations. In the last four chapters will be analyzed the newspapers, which were describing the most important events in the 20th century, that had the biggest influence on the Czech – German relations in their modern history.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1. Die wichtigsten Ereignisse 1848 – 1867	
1.1. Revolution 1848	9
1.2. Neoabsolutismus	10
1.3. Entwicklung der tschechischen Politik in der Österreichischen Monarchie	11
1.4. Österreich – Ungarischer Dualismus 1867	13
2. Der Erste Weltkrieg und die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik	
2.1. Der Erste Weltkrieg	16
2.2. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik	17
3. Münchner Abkommen und Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren	
3.1. Münchner Abkommen	21
3.2. Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren	23
4. Analyse der journalistischen Texte in zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Entstehung der Tschechoslowakischen Republik“	
4.1. Inhaltliche Analyse	25
4.2. Graphische Analyse	28
4.3. Linguistische Analyse	29
5. Analyse der zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Gemeindewahlen in Sudetenland“	
5.1. Inhaltliche Analyse	30
5.2. Graphische Analyse	31
5.3. Linguistische Analyse	31
6. Analyse der zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Münchner Abkommen“	

6.1. Inhaltliche Analyse	33
6.2. Graphische Analyse	34
6.3. Linguistische Analyse	35
7. Analyse der Zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren“	
7.1. Inhaltliche Analyse	37
7.2. Graphische Analyse	38
7.3. Linguistische Analyse	39
Resumé	41
Literaturverzeichnis	44
Andere Quellen	45

Einleitung

In der Arbeit wird der Problematik der deutschsprachigen Bevölkerung in der Tschechoslowakei zwischen den Jahren 1918 – 1939 Aufmerksamkeit gewidmet. Die größte Aufmerksamkeit gilt zwei Ereignissen, die einen großen Einfluss auf die deutsch – tschechischen Beziehungen ausübten, und zwar der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik (1918) und dann dem Münchner Abkommen und der Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren.

Am Anfang werden die wichtigsten Ereignisse beschrieben, die das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Gebiet von Böhmen und Mähren beeinflussten.

Ein wichtiger Teil der Arbeit wird der Analyse der journalistischen Texte gewidmet, die zwei oben erwähnte Ereignisse zum Thema haben. Es handelt sich um die Artikel aus den zeitgenössischen Zeitungen, die im Gebiet der Tschechoslowakei herausgegeben wurden. Für 1918 und die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wurden Artikel aus dem Prager Tagblatt aus dem 29., 30. und 31. Oktober analysiert, denn in diesem Zeitraum wurde nämlich die Situation unmittelbar nach der Erklärung der Tschechoslowakischen Republik beschrieben. Prager Tagblatt wurde auch darum ausgewählt, weil Prag als Zentrum der Länder der Böhmisches Krone galt und in der ganzen Geschichte der modernen deutsch – tschechischen Beziehungen im Zentrum stand. Für die Periode von der Unterschrift des Münchner Abkommens wurde auch Prager Tagblatt ausgewählt, und zwar die direkt nach der Unterschrift des Abkommens geschriebenen Artikel, aus dem 1., 4., 6., 7 und 8. Oktober 1938. Für die Wiederwahl der Zeitung aus Prag sprach wieder die Bedeutung der Hauptstadt der Tschechoslowakei. Außerdem wurden dazu die Artikel aus Reichenberger Zeitung aus 12. und 13. Juni ausgewählt. Das Ziel von diesem Schritt bestand darin, die Situation im Sudetenland kurz vor dem Münchner Abkommen zu zeigen und zwar in der Zeit der Gemeindewahlen in Sudetenland im Juni 1938, die später auf die Periode des Münchner Abkommens Einfluss hatte. Reichenberg wurde nach dem Münchner Abkommen zum Verwaltungsbezirk von Sudetenland genannt und hatte dadurch einen großen Einfluss auf den politischen Gang im Sudetendeutschen Gebiet, was der Grund der Wahl von Reichenberger Zeitung war. Für die Periode der Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren werden die Artikel aus der Budweiser Zeitung aus dem 16. und 22. März analysiert.

Der Grund von dieser Wahl bestand in der unterschiedlichen Bedeutung der Städte. Während Prag und Reichenberg ihre Bedeutung durch ein Statut (Hauptstadt, respektive Verwaltungsbezirk) bestätigt wurde, betraf Budweis dieser Fall nicht. Für die Daten der Zeitungsausgabe sprachen bei ihrer Wahl wieder die aktuellsten Artikel, die diese Situation beschrieben.

Das Ziel der Analyse ist eine gründliche Untersuchung des inhaltlichen, graphischen und linguistischen Niveaus der Artikel. Die sprachwissenschaftliche Analyse konzentriert sich auf die typischen lexikalischen Mittel der nationalsozialistischen Sprache. Es wird auch die Einstellung der deutschen Presse zur Tschechoslowakei beschrieben. Vor allem inwieweit die Zeitungen durch die nationalsozialistische Propaganda und die Ereignisse in Deutschland beeinflusst wurden.

1.

Die wichtigsten Ereignisse 1848 – 1867

1.1. Revolution 1848

Diese Revolution trägt keinen offiziell bestimmten Namen. Am meisten wird sie unter dem Begriff „die industrielle Revolution“ erwähnt, aber diese Benennung hebt nur einen ihren Teil hervor, obwohl er auch sehr wichtig war. Sie hatte nämlich ein viel größeres Tätigkeitsfeld als nur in der Industrie und Wirtschaft, auch wenn alle Sphären bestimmt einander beeinflussten. Es geht vor allem um die politischen Ereignisse, die in Deutschland, Österreich und Ungarn verliefen und in ihrem Resultat eine große Bedeutung für das Geschehen im zukünftigen Europa hatten, sowie für die deutsch – tschechischen Beziehungen.

In diesem Jahr wurde die tschechische Politik nicht mehr rückständig und konnte mit der österreichischen und ungarischen verglichen werden, was de facto geschah, als in Prag die Revolution in der gleichen Zeit wie in Wien und Budapest begann und einen konstruktiven politischen Charakter hatte.¹ Im Vordergrund stand eine Petition, in der Forderungen festgelegt wurden, die die Nationalgleichberechtigung garantiert hätten, wie zum Beispiel eine Konstitution, Reform im Standestag, in den man Volksvertreter gewählt hätte, dann auch die Vereinigung der Länder der Böhmisches Krone durch einen Vizekönig, Zentralbehörden und jährlichen Generaltag. Diese Petition sollte „Mittel der Nationalintegration der Tschechen“ werden.²

Die Inspiration für diese Schritte fanden die Tschechen wahrscheinlich in Ungarn, aber im Vergleich mit ihnen war die tschechische Seite zur Monarchie nachsichtiger, als sie von allem Anfang an Loyalität zur Monarchie verkündete, im Unterschied zu den Ungarn, die diese Frage offen hielten und sich konkret dazu nicht ausdrückten.³

Eine Persönlichkeit, die die tschechische politische Szene hätte vertreten können, gewannen die Tschechen in der Person von František Palacký, und zwar durch das Beisetzen davon, dass gerade Palacký als der einzige Tscheche ins

¹ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (95).

² Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (96).

³ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (97).

Frankfurter Vorparlament eingeladen wurde. Dadurch standen auch die Tschechen vor der Entscheidung, entweder einen Teil vom neuen Deutschland zu bilden, oder weiter in der Monarchie zu bleiben.

Dazu drückte sich Palacký deutlich aus: „Die Tschechen sind ein eigenständiges Volk, das in dem deutschen Nationalstaat nichts verloren hat.“⁴ Das hieß, dass Palacký die Zukunft des tschechischen Volkes in dieser Periode in der Monarchie sah, weil er darin größere Möglichkeit für die Autonomie der Tschechen voraussetzte. Der Begriff „Gleichberechtigung“ wurde in diesem Zeitraum in der Monarchie vor allem aus sprachlicher Sicht verstanden und auf Grund dieser Tatsache betrafen auch die tschechischen Forderungen, im Bezug auf diesen Begriff, zum großen Teil das Schulsystem.⁵ Hier wurde ein bilingualer Unterricht verlangt, und dies fakultativ ab der Klasse 3 oder 4 und obligatorisch an den Mittelschulen, was Garantie gewesen wäre, dass Intelligenz beide Sprachen hätte verwenden können. Dazu ist auch notwendig zu bemerken, dass sich Tschechisch durch diese Forderungen zu entwickeln begann und der deutsche Einfluss in den Städten dadurch geschwächt wurde. Unter den Leuten konnte man plötzlich immer häufiger Tschechisch hören, es wurden auch Sprachkurse veranstaltet und auf den Straßen mehrten sich Geschäfte mit tschechischen Aufschriften.

Und es wurde den Tschechen wirklich die Gleichberechtigung in den Schulen und an den Ämtern durch die Zweisprachigkeit 1848 versprochen. Was aber die staatsrechtlichen Forderungen betraf, wurden nur „die verantwortlichen Ämter für das böhmische Königtum in Prag“ erlaubt.⁶

1.2. Neoabsolutismus

Am 13. März 1848 musste der Staatskanzler Clemens Metternich zurücktreten und dadurch begann die neue Periode, die oft „Neoabsolutismus“ oder „Bachs Absolutismus“ genannt wird, weil an die leere Stelle nach Metternich Alexander von Bach eintrat. Die Politik von diesem neuen System war am Anfang zu den kleinen Nationen tolerant, aber ihre Entscheidung konnten die Vertreter der Monarchie jederzeit ändern, weil für diese Toleranz keine offiziellen Dokumente existierten und

⁴ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (97).

⁵ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (103).

⁶ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (103).

auch während dieser Zeit die Nationen keine starke politische Aktivität entwickeln durften.

Trotzdem wurde den Tschechen der bilinguale Unterricht erlaubt, allerdings betraf diese Regel nur die Grundschulen. An den Ämtern wurde aber aus der Sicht der Zweisprachigkeit kein Fortschritt vermerkt.⁷

Was die nationale Frage im Neoabsolutismus betrifft, wurde die Politik dagegen bei zunehmender Zeit schon streng - Bach rechnete mit Rechten für andere Nationen nicht und vom Anfang an strebte er nach ihrem möglichst niedrigen Einfluss und schließlich betraf es auch kleine Nationen, als er zum Beispiel den tschechischen Unterricht beschränkte und tschechische Gymnasien auflöste. Diese Schritte führten zum „nationalen zentralistischen Regime“⁸, was auch Bachs Ziel war, und zum Vorziehen des starken österreichischen Elements. Es rief Arroganz gegenüber den anderen Nationen aus der österreichischen Seite hervor – Die Österreicher fühlten sich jetzt „über die anderen Nationen hoch erhoben.“⁹ Die Reaktion der tschechischen oppositionellen Anführer auf Bachs Politik war unterschiedlich, als sich Tschechen hätten wünschen können, weil sie fast mit ganzer politischer Tätigkeit aufhörten, statt die Situation verbessern zu wollen, und deshalb der einzige tätige Vertreter, Karel Borovský, hatte in seiner Arbeit von den anderen Mitgliedern der Opposition keine Unterstützung.

Hiermit wurden die Beziehungen zwischen Böhmen und Österreich sehr schlecht und es waren logisch gerade Tschechen die, darunter mehr litten.

1.3. Entwicklung der tschechischen Politik in der Österreichischen Monarchie

Im Vergleich mit der österreichischen und ungarischen politischen Situation war die tschechische politische Entwicklung verzögert, weil es keine wichtigen Persönlichkeiten gab, die den Einfluss auf den Ablauf an wichtigen Stellen (z.B. Rathaus) haben, keine politische Elite und vor allem schlechte Beziehungen der Politiker mit dem Adel, dessen Hilfe sie brauchten.

⁷ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (140).

⁸ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (141).

⁹ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (141).

In diesem Zustand musste die tschechische Politik von Grund auf geschaffen werden, was in ihrem Fall hieß, mit einer Vereinstätigkeit anzufangen, die nicht verboten wurde.¹⁰ Diese Vereine hatten ursprünglich eine unpolitische Bedeutung, aber in der Situation, als die ganze politische Tätigkeit der kleinen Nationen verboten wurde, war so ein Verein der einzige Weg, wie man langsam anfangen konnte eine Aktivität zu entwickeln.

Die tschechische Politik musste viel nachholen - sie konzentrierte sich immer noch auf die nationale Frage und der Hauptpunkt von ihrem Programm war Bemühung um Gründung von einer tschechisch geschriebenen Zeitung, was 1861 endlich gelang.

Weitere politische Entwicklung der Tschechen wäre ohne eine Arbeit der tschechischen politischen Szene mit dem Adel nicht möglich gewesen, was sehr schwierig war, weil in den 50er Jahren die Beziehungen zwischen den tschechischen Politikern und dem Adel ganz kalt waren, denn die tschechische politische Elite vertraute dem Adel nicht. Für die Zusammenarbeit sprachen schließlich praktische Gründe – die Tschechen brauchten einen starken Alliierten und alle wussten, dass sie ihn nur im Adel finden können. Und es war gerade František Palacký, der entschied, dass man mit dem Adel zusammenarbeiten muss und den Grund drückte er aus, als er sagte, dass die Erzielung der Zusammenarbeit eine „Lebensnotwendigkeit für das Volk“ sei¹¹. Der Adel war jetzt in der Politik aktiver, genauso wie er es versprach: Graf Clam – Martinic wurde Vorsitzender des Museums und die Adeligen halfen dank dieser Aktivität der Nationalgleichberechtigung.

Die politische Richtung und ihre Ziele beschrieb die Zeitung *Národní listy* in ihrem Artikel – „Unsere Partei verlangt keine Föderation, sondern sie verlangt mehr als administrative Demokratisierung.“¹² Diese aristokratische Partei betrat dann den Reichsrat mit dem Ziel, die Nationalgleichberechtigung durch Autonomie zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit dem Adel verursachte negative Reaktionen von den liberalen Deutschen, bei denen sich die Tschechen durch diesen Schritt „schadeten und es rechtfertigte sie nichts mehr davon.“¹³ Diese Reaktion konnte nicht achtlos bleiben, weil in politischen Meinungen die Tschechen gerade den

¹⁰ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (151).

¹¹ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (155).

¹² Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (153).

¹³ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (156).

deutschen Liberalen näher waren. In der Nationalfrage arbeitete aber die Kooperation mit dem Adel gut. Demzufolge konnte man sehen, dass die aristokratische Partei auch zusammen mit den Deutschen gegen die Großgrundbesitzer abstimmten. Das zeigte sich in späterer Zeit als großer Fehler der Tschechen, weil sie nach der Wahlreform ihre Unterstützung brauchten, um überhaupt etwas durchsetzen zu können und diese erreichten sie nicht. Was die liberalen Deutschen betrifft, stellten sie sich auch negativ zu Tschechen und wollten keine Vorteile nachlassen, die ihnen die Verfassung garantierte, und Tschechen hatten jetzt das Gefühl einer unterdrückten Minderheit. Trotzdem war Palacký in der Frage der Selbstständigkeit der kleinen Nationen skeptisch und weiter sah er die tschechische Zukunft in der neu föderalisierten Monarchie, obwohl er auch aussprach - „Wir existierten vor Österreich und nach Österreich werden wir auch existieren!“¹⁴ Dieser Ausspruch wird als „politische Androhung und keineswegs als Dementi der Stellung, ein Teil der Monarchie zu bleiben“, bezeichnet.¹⁵

1.4. Österreich – Ungarischer Dualismus 1867

Im Jahre 1866 kam es während des Preußisch – Österreichischen Kriegs zur Schlacht bei Hradec Králové, die die spätere Struktur von Mitteleuropa und also auch die Entstehung des Österreichisch – Ungarischen Dualismus beeinflusste.

Der Krieg endete mit der Niederlage für Österreich und das war sehr wichtig für die tschechische politische Szene. Es gab darüber viele Diskussionen, weil sich vom Kriegsergebnis die tschechische politische Richtung entwickelte.

In den Gebieten, wo Preußen Einfluss hatten, strebten sie um korrekte und gute Beziehungen mit Tschechen und demzufolge führten sie zum Beispiel mildere Zensur ein. Aber weder milde Zensur noch andere für die Tschechen günstige Maßnahmen halfen ihnen zur Sympathie aus der tschechischen Seite.¹⁶ Der Politiker Eduard Grégr sagte dazu: „preußisches Kapital, preußische Intelligenz, preußische Rücksichtslosigkeit würde uns später zerstören.“¹⁷ Der Grund, warum Tschechen ein Teil der Österreichischen Monarchie bleiben wollten, bestand darin, dass sie Österreich ohne deutsche Unterstützung annehmbarer fanden. Klar und unvermeidlich war der Fakt, dass die Monarchie eine neue Struktur brauchte, um

¹⁴ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (160).

¹⁵ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (160).

¹⁶ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (174).

¹⁷ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (174).

wieder stark zu werden. Die einzige Lösung, die diese Parameter erfüllen konnte, wurde in der Form des Dualismus mit Ungarn gefunden. Die Hauptfigur von dieser Prozedur war der Minister Friedrich Ferdinand von Beust, der Gegner von Otto von Bismarck, der sich in dieser Angelegenheit mit den Ungarn schnell einigte. Diese Idee wurde auch von den anderen Staaten unterstützt, damit es einen starken Gegner von Preußen gab. Deswegen wurde diese Idee 1867 offiziell realisiert. In dem gleichen Jahr wurde die Verfassung angenommen, die menschliche Grundrechte, unabhängiges Gerichtswesen und souveränes Parlament garantierte.

In Ungarn verlief der Dualismus ohne großen Widerspruch – Kroatien gewann Autonomie und hatte keine Gründe mehr zu protestieren. Für andere kleine Nationen, die einen Teil Ungarns bildeten, wurde tolerantes Nationalgesetz abgestimmt.¹⁸

In Österreich entwickelte sich die Situation nicht so einfach. Vor allem stellten sich die nichtdeutschen Nationalminderheiten zu diesem Schritt mit Entrüstung. Die Tschechen verstanden den Dualismus als ihren Verlust und boykottierten den Reichsrat mit der Unterstützung vom Adel und begannen außer Parlament zu kämpfen.¹⁹

Hiermit entstand unter den Tschechen eine politische Richtung, die mit Russland sympathisierte, und schon 1867 besuchten die Vormänner der Opposition eine Ausstellung in Russland, obwohl diese Idee vom Adel kritisiert wurde und der Besuch kein großes Resultat brachte. Rückhalt fanden Tschechen auch nicht im Westen, als Frankreich der Monarchie nur empfahl, beschränkte Konzession für Tschechen zu machen, aber auf dem politischen Niveau hatte diese Empfehlung keine Bedeutung.

Mit dem Gefühl von Unterstützung aus Ausland (von der Unterstützung konnte de facto keine Rede werden) forderten die Tschechen ihr Staatsrecht und am 22.8. 1868 verfassten sie eine Deklaration: „Der Böhmisches Krone gehört die gleiche Aufrichtung wie Ungarn, sie muss durch ähnliches Absprechen bestimmt werden, zwischen dem Herrscher und dem politisch – historischen tschechischen Volk, gebildet von zwei Stämmen, den Tschechen und Lokaldeutschen.“²⁰ Die tschechische Seite musste auf die Antwort nicht lange warten, umso mehr, dass sich

¹⁸ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (180).

¹⁹ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (180).

²⁰ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (184).

die Österreicher gegen diesen Vorschlag stellten und die tschechische Autonomie „barbarischer Staat“ nannten.²¹

²¹ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (187).

2.

Der Erste Weltkrieg und die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik

2.1. Der Erste Weltkrieg

Die Vergeltung für den Anschlag auf Franz Ferdinand d'Este verbreitete sich in Dimension, die früher noch nie zu sehen war. Was die Frage der Nationalminderheiten in der Monarchie betrifft, war der Erste Weltkrieg das Mittel für sie, Unzufriedenheit mit der Politik in der Monarchie zu zeigen. Unter diese unzufriedenen Minderheiten gehörten Tschechen in Österreich und Kroaten in Ungarn, die in die Position der möglichen Verräter Österreich – Ungarns gestellt wurden und aus diesem Grund kam es zu den ersten bewaffneten Konflikten schon 1914, und zwar im September in Kroatien und einen Monat später in Böhmen.²² Es ist aber wahr, dass Tschechen und die anderen kleinen Nationen nicht auf der Seite der Monarchie standen und sich ein baldiges Kriegsende mit der Niederlage für Österreich – Ungarn wünschten. Damit wurde auch Sympathie mit Russland verbunden, die aus der österreichischen Seite sehr streng bestraft wurde – nach dem Presseverbot und polizeilicher Bewachung kam es zu Gerichtsprozessen, in denen 130 Leute für Sympathie mit Russland verurteilt wurden, davon 18 zum Tode. 1915 fanden nur in Mähren 500 Prozesse mit 7 Todesstrafen²³, und während des Kriegs wurden insgesamt 5000 Tschechen ins Gefängnis gesetzt.²⁴ Noch stärker reagierten die Tschechen in der Armee, als zwei Regimenter aus 14 000 Soldaten auf der russischen Front auf die russische Seite desertierten. In der österreichischen Armee dienten insgesamt eine Million tschechische Soldaten, davon 300 000 Tausend gerieten in Gefangenschaft und 100 000 von den Gefangenen traten den Tschechoslowakischen Legionen bei.

Der Widerstand der tschechischen Soldaten auf den Fronten und ihre Desertion, sowie der Widerstand der tschechischen Bürger in Österreich - Ungarn, wurde in der Monarchie intensiv diskutiert, im Unterschied zum Ausland.²⁵

²² Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (382).

²³ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (385).

²⁴ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (385).

²⁵ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (387).

In den ersten Kriegsjahren wurde die tschechische Frage „gar nicht die internationale Frage. Die Teilung Österreichs figurierte nicht in den Plänen der Alliierten und sie wurde sogar explizit abgewiesen.“²⁶ Trotz dieser ungünstigen Haltung sah die tschechische Opposition, die schon vor dem Krieg tätig war, die Situation anders, als sie dachte, dass die Niederlage der Monarchie nur die Frage der Zeit ist. Die Tätigkeit von den anderen Parteien wies eine solche Aktivität nicht aus, vor allem darum, dass sie von dieser Vision nicht genug überzeugt waren, und deshalb beschränkte sich ihre Wirkung nur auf ein paar Mitglieder.²⁷

Internationales Maß bekamen die tschechische, respektive die tschechoslowakische Frage und die Frage der Teilung Österreich – Ungarns schon vor dem Kriegsende (am 11. November 1918) und die damit verbundene Meinungsänderung in der Frage der Tschechen und ihre Position in der Monarchie halfen zur späteren Entstehung der Tschechoslowakischen Republik.

2.2. Entstehung der Tschechoslowakischen Republik

Der Koryphäe der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik war ihr erster Präsident Tomáš Garrigue Masaryk. Seine Idee des selbstständigen Staates stand nicht immer im Vordergrund von seinen politischen Gedanken und musste sich stufenweise entwickeln. Noch in den 90er Jahren fand Masaryk die einzige Lösung des tschechischen Volkes in der Monarchie.²⁸ 1900 schrieb Masaryk im Programm der Tschechischen Volkspartei, als sein Hauptautor, das „die ehemalige Staatsselbstständigkeit der tschechischen Länder heute unmöglich ist: unsere Quantität, unsere inländische Lage und die Tatsache, dass die böhmischen Länder auch von den Deutschen bewohnt sind, zwang und zwingt uns immer zur Staatsordnung mit den anderen Nationen, respektive Ländern.“²⁹ Zwölf Jahre später wurden einige Punkte des gleichen Programms modifiziert, aber es war noch keine Spur der Selbstständigkeitsforderung zu sehen. Trotzdem kam es zu einem Fortschritt, als man im Programm einen Appell auf die Demokratisierung des

²⁶ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (387).

²⁷ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (388).

²⁸ Waler Koschmal, *Češi a Němci Dějiny, kultura a politika*, Praha – Litomyšl, 2002 (58).

²⁹ Waler Koschmal, *Češi a Němci Dějiny, kultura a politika*, Praha – Litomyšl, 2002 (59).

Systems sehen konnte. Für seine positive Stellung zur Monarchie wurde Masaryk von den tschechischen Nationalisten stark kritisiert.

Seine Stellung zur Monarchie änderte der Erste Weltkrieg 1914. In diesem Augenblick wurde Masaryk überzeugt, dass die Niederlage Österreich – Ungarns dem tschechischen, respektive slowakischen Volk für die Zukunft hilft und er begann für die Befreiung der Nationalminderheiten in der Monarchie zu kämpfen.³⁰ Und vom Anfang an orientierte er sich auf die westlichen Staaten, wie die USA, Großbritannien, die Schweiz und vor allem Frankreich. In diesem Zeitraum war dieser Schritt sehr ungewöhnlich, weil unter den Tschechen sehr starke Orientierung in Richtung nach Russland herrschte.

Die Staaten im Westen änderten ihre Stellungen zur Österreich – Ungarischen Monarchie und ihrer Teilung auch, was eine große Chance für die Selbständigkeit der Tschechoslowaken gab. Nach der Meinung von Westen verlor die Monarchie ihre „politische, diplomatische und moralische Glaubwürdigkeit“³¹ und damit verbundene „Funktion des Gleichgewichts – uns Stabilitätsfaktors in Mitteleuropa.“³² Unter die Verteidiger von dieser Ansicht gehörte auch Edvard Beneš, der schrieb: „Das, was wir immer sagten, und dies, dass Österreich – Ungarn nicht mehr ein Gegengewicht von Deutschland ist, sondern eine Brücke und Helfer des deutschen Drucks in Richtung nach Süden und Osten, wurde jetzt völlig verstanden.“³³

Die größte Aktivität in der tschechoslowakischen Angelegenheit entwickelte von den westlichen Ländern Frankreich, als es am 29. Juni 1918 als der erste Staat die Tschechoslowakei anerkannte, diesem Schritt traten am 3. August 1918 Großbritannien und im September 1918 die USA bei.

In dieser Periode erlebte die Monarchie solch einen Widerspruch, den sie nie vorher sah. Unter Tschechen und Deutschen entstanden Linksbewegungen, die über eine große Unterstützung von der Arbeiterschaft verfügten und die auch nach der Zusammenarbeit strebten. Im Mai 1918 wollten sie ein Abkommen abschließen, gegen die Nationalisten zu kämpfen, aber dafür war es schon zu spät, weil es unter den anderen Bürgern negative Reaktionen weckte, denn sie schlossen in dieser Zeit solch eine Zusammenarbeit aus. Der tschechische Historiker Jan Opočenský kommentierte diesen Zustand mit den Worten: „die erste Hälfte 1918 ist der

³⁰ Walter Koschmal, *Češi a Němci Dějiny, kultura a politika*, Praha – Litomyšl, 2002 (60).

³¹ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (452).

³² Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (452).

³³ Jan Křen, *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (452).

Zeitabschnitt, in dem sich im sozialistischen Lager die Orientierung auf die tschechoslowakische Staatlichkeit durchsetzt.“³⁴ Als Beweis von der „tschechoslowakischen“ Stimmung kann die Situation vom April, Mai und Juli vorgelegt werden, als die deutsche Armee auf der Front Erfolge feierte und die tschechische Aktivität und Bemühung stellte es nicht ein, was früher geschehen wäre. Alles führte zum einzigen Resultat – Österreich – Ungarn verkraftete so einen großen Widerstand nicht.

Sozialistische Tendenzen begannen bald abzuschwächen, demgegenüber wuchs der Einfluss vom bürgerlichen Lager, dank dessen Arbeit das Nationalkomitee entstand, wo er die Majorität hielt und „programmmäßig außer Österreich – Ungarn stand und mit der habsburgischen Dynastie nicht rechnete.“³⁵

Das Hauptwort für die Zukunft der Tschechen und eigentlich auch für die Monarchie hatte der Krieg. Am Anfang sprach die Situation auf der Front für Deutschland und Österreich – Ungarn, aber schließlich veränderte sich der Verlauf des Kriegs und im August 1918 sagte General Luddendorf, dass der Krieg in diesem Augenblick nicht mehr gewonnen werden konnte. Zwei Monate später, trotz allen sämtlichen Bemühungen der Monarchie und Deutschlands, war der Weg zur Entstehung der Tschechoslowakischen Republik schon geöffnet und einen von den letzten Schritten machte am 17. Oktober 1918 Ungarn, als es den Dualismus mit Österreich ausschloss. Elf Tage später wurden haufenweise die österreichischen Staatssymbole liquidiert und das wurde „die entscheidende Anregung für die Erklärung der tschechoslowakischen Republik.“³⁶

Die Reaktion von den deutschen Abgeordneten kam gleich am 29. Oktober, als sie die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik negierten und 4 sudetendeutsche Provinzen entwarfen: Deutschböhmen (West – und Nordböhmen), Sudetenland (Nordmähren), Böhmerwaldgau und Deutschsüdmähren zusammen mit den Gebieten von Brno, Jihlava und Olomouc und erklärten sie zum Teil Deutschösterreichs.³⁷ Das entscheidende Wort hatte die Konferenz in Saint – Germain – en – Laye, die nach langen Diskussionen entschied, dass die Sudetendeutschen Provinzen ein Teil der Tschechoslowakei werden. Dieser Entscheidung half vor allem der Fakt, dass Berlin und Deutschland auf den

³⁴ Jan Křen , *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (456).

³⁵ Jan Křen , *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (460).

³⁶ Jan Křen , *Konfliktní společenství Češi a Němci, 1780 – 1918*, Praha 1990 (471).

³⁷ Václav Kural, *Češi a Němci v československém státě, 1918 – 1938*, Praha 1993 (15).

österreichischen Schritt nicht reagierten und auf deutsch – tschechische Grenzgebiete resignierten.³⁸

³⁸ Václav Kural, *Češi a Němci v československém státě, 1918 – 1938*, Praha 1993 (19).

3.

Münchener Abkommen und Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren

3.1. Münchener Abkommen

Diese zwei Worte werden mit der Periode verbunden, in der sich die deutsch – tschechischen Beziehungen in so einem Zustand befanden, den sich niemand früher hätte vorstellen können, mindestens im Rahmen der modernen Geschichte seit 1848. Der Ursprung ist 1933 in Deutschland zu finden, als Adolf Hitler als neuer deutscher Reichskanzler bestellt wurde. 1938 fanden im Sudetenland Gemeindewahlen statt und die Ereignisse, die mit den Wahlen zusammenhingen, zeigten sich später sehr wichtig für die Unterstützung der Pläne von Hitler. Alle sudetendeutschen Parteien, die schon früher in diesem Gebiet entstanden, wie Deutsche national – sozialistische Arbeiterpartei, Deutsche Nationalpartei, wollten eine einzige starke Partei schaffen und bildeten Sudetendeutsche Partei, die in einer festen Verbindung mit Berlin war.³⁹ Die Parteien, die diesem Schritt nicht zustimmten, waren Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, Bund der Landwirte, Deutsche christlich demokratische Partei. Für die Tschechen war der Schritt dieser Parteien eine moralische Unterstützung.⁴⁰ Sonst war die sudetendeutsch politische Ideologie beinahe einheitlich.

Das Wahlergebnis war ein großer Erfolg für die SdP und der erste Schritt zu den Änderungen der politischen und gesellschaftlichen Situation in Sudetenland und der Tschechoslowakei. Seit diesem Ereignis änderten die Sudetendeutschen ihre Stellung zu den Tschechen. Sie begannen intensiv den Anschluss an Deutschland zu Verlangen. Diese Situation führte dann zum Münchener Abkommen.

England und Frankreich reagierten auf diese Ereignisse, die später zum Münchener Abkommen führten, schnell aber anders, als sich die tschechoslowakische Regierung wünschte. Offiziell sprachen sie über Verbindlichkeiten zur Tschechoslowakei, aber gleichzeitig strebten sie die tschechoslowakische Regierung zu überzeugen, dass sie der deutschen Forderung entgegenkommt. Chamberlain ließ sogar nach Prag sagen, dass „die britische und französische Regierung weiterhin

³⁹ Eva Broklová, Politická kultura německých aktivistických stran v Československu 1918 – 1938, Praha 1999 (48).

⁴⁰ Wenzel Jaksch, Cesta od Evropy do Postupimi, Praha 2000 (183).

nicht die Verantwortlichkeit tragen können, der Tschechoslowakei zu raten, nicht zu mobilisieren.“⁴¹ Das war die einzige Andeutung der Unterstützung aus Westen vor dem Abkommen und die Tschechoslowakei mobilisierte wirklich. ihre Streitkräfte zu den Grenzen.

Die Mobilisierung hatte aber in dieser Zeit keinen Sinn mehr weil die Tschechoslowakei praktisch keine Unterstützung von den anderen Staaten hatte. Zwischen dem 15. und 22. September 1938 einigten sich England und Frankreich, die Überlassung der Sudeten dem Deutschen Reich zu unterstützen und diese Entscheidung der tschechoslowakischen Regierung und dem Premierminister General Syrový als Ultimatum mitzuteilen. Eine Woche später trafen sich Hitler, Mussolini, der britische Premierminister Chamberlain und der französische Premierminister Daladier in München und einen Tag später, am 30.9. 1938, unterschrieben sie das Münchner Abkommen, in dem der genaue Verlauf der Übergabe von Sudeten dem Deutschen Reich stand. Die Tschechoslowakei wurde um 41 000 km² kleiner, weil nach Deutschland noch Polen und Ungarn mit ihren Gebietsforderungen kamen und die tschechoslowakische Regierung die Sache zu seinen Gunsten erledigte und ihm das Gebiet von Český Těšín den Polen übergab. Ungarn verlangte nach der Tschechoslowakei das Gebiet von Karpatenukraine, aber in dieser Phase bekam es sie noch nicht.

Die Reaktion von dem Präsidenten war folgend: er hatte einen Vorschlag, ungefähr eine Million von Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei aussiedeln zu lassen, wenn Deutschland dafür bereit ist. Das war eigentlich die erste Erwähnung über die Aussiedlung der Deutschen, die später ein großes Thema der politischen Diskussionen wurde.⁴²

Die Schwierigkeit der tschechoslowakischen Politik, im Münchner Abkommen gipfelte, kommentierte schon 5 Jahre früher der tschechische Politiker Antonín Švehla im Gespräch mit Karel Čapek. „Politik ist schön, aber am schönsten ist die tschechoslowakische Politik, Mensch. Da sie so schwierig ist. Ein kleiner Staat, ein unfertiges und politisch unerfahrenes Volk. Starke Nationalminderheiten, das bedeutet internationale Politik auf dem eigenen Territorium. Rundum fremde Rassen

⁴¹ Václav Kural, *Češi, Němci a mnichovská křižovatka*, Praha 2002 (145).

⁴² Gertraude Zaund, Jiří Holý, *Transfer*, Vídeň – Praha 2004, (11).

und Staaten, die nach einziger Sache denken, und zwar wie diesen Zustand umzustürzen.“⁴³

3.2. Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren

Noch vor der Entstehung selbst wurden zwei wichtige Ereignisse verwirklicht, die folgende Entwicklung wesentlich beeinflussten, Am 12. März 1939 erlaubte Hitler der ungarischen Regierung die Karpatenukraine zu besetzen, am 14. März 1939 machte der slowakische Landtag die unabhängige Slowakische Republik bekannt. Um die slowakische Unabhängigkeit zu hindern, forderte der Präsident Dr. Emil Hácha ein Zusammentreffen mit Hitler und fuhr am 15. März nach Berlin. Als Hitler und Hermann Göring ihn annahmen, erlebte er einen starken Druck auf seine Person. „Ich habe überhaupt nichts gegen Ihre schöne Stadt, jedoch wenn Sie etwas gegen die Entscheidung des Führers tun möchten, wäre ich gezwungen, der Welt eine hundertprozentige Wirksamkeit von unserer Luftwaffe zu zeigen“, sagte Göring dem Präsidenten.⁴⁴ Noch in der Nacht am 15. März begannen die deutschen Soldaten Böhmen und Mähren zu besetzen und somit entstand Protektorat Böhmen und Mähren.

Aus dem deutschen Kabinett kam Exposé hervor, dass Hácha „das Schicksal des tschechischen Volks und Landes in die Hände des Führers des Deutschen Reiches vertrauensvoll einlegt.“⁴⁵ Davon unterschied sich die tschechische Erklärung wesentlich, in der das offizielle tschechische Kabinett über „die Unterordnung unter dem Druck von jeweiligen Umstände“ schrieb.⁴⁶

In die Führung vom Protektorat wurde der Reichsprotector Konstantin Hermann Karl Freiherr von Neurath bestellt, der das Recht hatte, Informationen über jede Maßnahme der tschechischen Regierung des Protektorats zu verlangen. Im Protektorat galten zwei Gerichtssysteme – das deutsche und tschechische, wobei alle Deutschen im Protektorat die Staatsangehörigkeit des Deutschen Reiches annehmen mussten, auf diese Weise taten es auch 350 000 Tschechen, und dadurch unterlagen sie dem deutschen Recht. Dieses System wurde bis 1942 gültig. Dann hob es Reinhard Heydrich auf, als er seine Leute in die Ministerien einsetzte und die

⁴³ Eva Broklová, *Československá demokracie*, Praha 1992 (144).

⁴⁴ Franz Bauer a kol. , *Tisíc let česko – německých vztahů*, Praha 1995 (224).

⁴⁵ Franz Bauer a kol. , *Tisíc let česko – německých vztahů*, Praha 1995 (224).

⁴⁶ Ferdinand Seibt, *Německo a Češi*, Praha 1996 (318).

Regierung des Protektorats und ihr Premierminister Alois Eliáš begannen ihren Einfluss zu verlieren.⁴⁷

Im Vergleich mit Polen war die Gewalt gegenüber der tschechischen Bevölkerung kleiner, später änderte es sich jedoch durch den Totaleinsatz oder die Ausbrennung vom Dorf Lidice nach dem Attentat gegen Reinhard Heydrich.⁴⁸

⁴⁷ Walter Koschmal, *Češi a Němci Dějiny, kultura a politika*, Praha – Litomyšl, 2002 (79).

⁴⁸ Hans Lemberg, *Porozumění, Češi – Němci – Východní Evropa 1848 – 1948*, Praha 1999 (240).

4.

Analyse der journalistischen Texte in zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Entstehung der Tschechoslowakischen Republik“

4.1. Inhaltliche Analyse

Für die Analyse der Zeitungen, die die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik beschreiben, wurde Prager Tagblatt ausgewählt, konkret die Ausgaben aus dem 29., 30. und 31. Oktober 1918.

Obwohl der Erste Weltkrieg noch nicht zu Ende war, schrieben die Zeitungen über seine Folgen, weil es in diesen Tagen schon bekannt wurde, mit welchem Ergebnis das Kriegsende verbunden wird. Die Situation wurde in dieser Periode als keine große Katastrophe beschrieben, sie wurde eher als Anfang einer neuen Epoche erklärt, die logisch nach dem Krieg kommen musste und die künftige Niederlage hatte bisher keinen Attribut wie „schrecklich“ oder „vernichtend“. Die ganze Sache wurde von den Zeitungen mehr als Erfolg der Tschechen empfunden, als dass sie über die Niederlage der Monarchie geschrieben hätten.

„Es ist so geworden, dass wir uns zwar nicht besiegt zu fühlen brauchen, aber als volle Sieger die Völker sich empfinden dürfen, denen der Friedenabschluss die staatliche Unabhängigkeit bringt. Die Geschichte hat die Tschechen zu dem meistgenannten unter diesen Völkern gemacht.“⁴⁹ Hier könnte eine Polemik angefangen werden, aus welchem Grund Prager Tagblatt diese aus der deutschen Sicht vorsichtigen Worte gegenüber Tschechen wählte. Eine von den Möglichkeiten ist, dass sich Österreich bewusst wurde, dass die Tschechen ihr Ziel erreichten und die westlichen Staaten ihnen zugeneigt waren, somit leistete es sich keine Invektive, die den westlichen Staaten einen Grund hätte geben können, einen diplomatischen Konflikt auszurufen. Der andere Grund, am ehesten wahrscheinlicher, wurde mit Diplomatie und österreichischen Plänen verbunden, nach denen Österreich Sudeten an sein Land anschließen wollte.

Andererseits konnte man in dem Artikel die Stimmen lesen, die indizierten, dass Österreich die Prozedur der Schaffung des tschechoslowakischen Staates verfolgen wollte, ohne darin auf eine Weise einzugreifen.

„Wir, die Zeugen der tschechischen Unabhängigkeit sind, haben freiheitlichen Sinn und Unbefangenheit genug, um das Schauspiel ein für Selbstständigkeit

⁴⁹ Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918, Art. „Völkerfreiheit?“.

aussteigendes Volk in den Tagen seiner Nachstimmung bietet, mit Achtung zu verfolgen.“⁵⁰

Das Ereignis, das sich zum Nationalrat und seinem ersten Gesetz bezog, wurde logisch nicht ausgelassen, sogar es stand im Vordergrund der Interesse der Zeitungen und daran knüpften andere Artikel an, in denen die Reaktionen darauf zu lesen waren. In den Reaktionen konnten deutliche Elemente von einer bestimmten Achtsamkeit gesehen werden. „Der gestrige Tag erweckt die Hoffnung, dass der Tschechische Staat seinen Eintritt in die Geschichte auch weiterhin in einer Weise vollzieht, die keinen Flecken auf diese denkwürdigen Tage wirft.“⁵¹ Die Presse vergaß natürlich nicht zu erwähnen, dass auch ein kritischeres Bild hatte kommen können, und zwar die Vergeltung für die Behandlung mit den Tschechen während der Periode Österreichs und Österreich - Ungarns, die in Böhmen wie Bedrängen aufgefasst wurde. Diese Erwähnung hatte einen warnenden Charakter – „Wer jahrhundertlang in einem staatlichen Verhältnis zu leben gezwungen war, das er drückend empfand, wird nun zu seinem Ziele gelangt, dem anderen seinen ähnlichen Zwang auferlegen wollen.“⁵² Die Möglichkeit von einer solchen Stellung wurde allerdings auf solche Weise kommentiert, dass die österreichische Seite sie entschuldigt hätte, aber sie hoffte, dass es zu solcher Situation nicht kommt. „Einem Volk, das sich national entrechtet fühlte, konnte man gewisse Meinungen, die sich zur Ungerechtigkeit verstiegen, zu Gute halten. Von den national saturierten Tschechen aber kann man erwarten, dass sie die Bedürfnisse und Stimmungen eines anderen Volkes verstehen und achten.“⁵³

Die Politische Tätigkeit Österreichs blieb nicht zurück und in der Zeitung, einen Tag später, als die Tschechoslowakische Republik offiziell erklärt wurde, wurde abgedruckt, dass Deutschböhmen als deutschösterreichische Provinz konstituiert wurde. Prager Tagblatt anerkannte auch, dass die Tschechen an Deutschböhmen interessiert wurden und dieses Gebiet an ihre Republik anschließen wollten. „Die Tschechen halten immer die Absicht, für sich allein im Lande zu gebieten, auch über Deutschböhmen.“⁵⁴ Diese Idee und ihre Realisierung beschrieb die böhmische Presse ohne Voreingenommenheit und negierten dadurch die

⁵⁰ Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918, Art. „Völkerfreiheit?“.

⁵¹ Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918, Art. „Völkerfreiheit?“.

⁵² Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918, Art. „Völkerfreiheit?“.

⁵³ Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918, Art. „Völkerfreiheit?“.

⁵⁴ Prager Tagblatt, 30. Oktober 1918, Art. „Die Hilfe Deutschlands für Deutschösterreich“.

Tschechoslowakische Republik nicht – „Die Abgeordneten des deutschen Volkes in Böhmen begrüßen die Konstituierung der provisorischen deutschen Nationalversammlung als den ersten Schritt zur Bildung des Deutschösterreichischen Staates und erklären Deutschböhmen für einen untrennbaren Bestandteil dieses Staates.“⁵⁵ Diese Entscheidung schloss die Entstehung der Tschechoslowakei nicht und sie wurde auch nicht in Zweifel gezogen. Es war deutlich zu sehen, als erkennen das Selbstbestimmungsrecht des tschechoslowakischen Volkes. Sie anerkennen, dass das tschechische Volk Recht hat, innerhalb der Grenzen seines Siedlungsgebietes seinen unabhängigen Staat zu bilden. Aber sie verwahren sich auf das aller entscheidende gegen die Absicht, „Deutschböhmen oder irgendeinen Teil Deutschböhmens diesem tschechischen Staate einzuverleiben.“⁵⁶ Einen Tag später wurde in Prager Tagblatt ein Artikel herausgegeben, in dem man über die Nennung der neuen österreichischen Regierung schrieb, was zur Erklärung des neuen deutschösterreichischen Staates helfen sollte. Außerdem wurde erwähnt, welche Aufgabe die alte Regierung hatte. „Die Behörden des bisherigen österreichischen Staates leisten der Übernahme der Verwaltung durch die neue Volksregierung keinen Widerstand.“⁵⁷ Es wurde eine Bemühung um einen fließenden Verlauf der Änderung in dem neuen österreichischen Staat entwickelt und deshalb beruhigte die Zeitung die Situation, als dass sie über die Drohung durch verschiedene Sanktionen schrieb. „Gewalttätigkeiten können die Übernahme und Ausübung der Regierung durch die Vertrauensmänner des deutschen Volkes nicht fördern, nur erschweren.“⁵⁸

Es ist ganz natürlich, dass der Inhalt der Zeitungen in dieser Periode sowohl politisch als auch polemisch war, weil Oktober 1918 und die Entstehung der Tschechoslowakei viele Fragen anboten. Es geschieht oft, dass man von der Polemik zur Spekulation übergeht, aber in diesem Fall passierte es nicht und der Inhalt litt darunter nicht.

Die Ursache dafür, dass die offenen Fragen im Rahmen der realen Möglichkeiten gestellt und beantwortet wurden, bestand in einem wichtigen Aspekt. Die politische Situation erlaubte keine Visionen, die der Gegenstand von Spekulationen gewesen wären, weil viele Sachen schon seit Ende des Ersten Weltkriegs bekannt wurden und

⁵⁵ Prager Tagblatt, 30. Oktober 1918, Art. „Deutschböhmens Recht“.

⁵⁶ Prager Tagblatt, 30. Oktober 1918, Art. „Deutschböhmens Recht“.

⁵⁷ Prager Tagblatt, 31. Oktober 1918, Art. „An das deutsche Volk in Österreich!“.

⁵⁸ Prager Tagblatt, 31. Oktober 1918, Art. „An das deutsche Volk in Österreich!“.

nicht mehr verändert werden konnten. Die Gründe für Fragen gaben nur ungeklärte Details in sonst klaren und erwarteten Angelegenheiten.

4.2. Graphische Analyse

Das, was alle Seiten (Deckblatt und die anderen Seiten der Zeitung) vereinigt, ist ihr Seitenkopf. Er wird immer in dem gleichen Schriftgrad geschrieben und ist immer in der Mitte oben gesetzt und mit den größten Buchstaben geschrieben.

Was die Hauptartikel betrifft, werden sie immer in die Mitte der Seite gestellt, aber nie nach der ganzen Seitenbreite, die im Format A3 gedruckt wird. Von beiden Seiten werden die Hauptartikel von anderen Artikeln umstanden, deren Thema immer mit dem Hauptartikel verbunden ist und in denen entweder durch verschiedene Meinungen das Thema des Hauptartikels diskutiert, oder durch andere Erkenntnisse ergänzt wird.

Die Schlagzeilen werden durch auf Weisen betont, die gleichzeitig verwendet werden. Die Buchstaben sind immer größer als der Inhalt des Artikels und auf diese Weise wird auch der Seitenkopf betont.

Der Text wird in dieser Zeit immer mit Schwabacher geschrieben, aber auch in dieser Zeit ist manchmal zu sehen, dass einige Worte auch mit der Lateinschrift geschrieben wurden. Die Lateinschrift betrifft Tschechisch, weil sie nur in der Situation zu sehen ist, wenn es sich um einen Titel handelt, der nicht übersetzt wird. Der Grund, warum es nicht übersetzt wird, kann die Betonung sein.

Im Vergleich mit den heutigen Zeitungen werden in den analysierten Zeitungen die Seitennummern nicht verwendet und fast keine Artikel werden von dem Autor oder Autorin unterschrieben. Im Fall des Prager Tagblatts wurden keine Fotografien in diesen Ausgaben benutzt, die die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik dokumentiert hätten.

4.2. Linguistische Analyse

In der linguistischen Analyse wird die Aufmerksamkeit der Stilistik der geschriebenen Artikel gewidmet.

Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik und der Untergang der Monarchie wurden von Prager Tagblatt wie Ende der alten und Anfang der neuen Epoche gefasst. Diese Ereignisse beschrieb die Zeitung mit gehörigem Pathos. „Die gebrochenen Mappenschilder des alten Österreich wurden heute durch die Straßen getragen. Eine neue Welt erhebt sich aus den Scherben der alten, im Blut und Kot des vierjährigen Krieges ersticken.“⁵⁹ In diesem Fall handelte es sich um das einzige Moment, als man in den Artikeln einige Emotionen lesen konnte. Als man zum Beispiel über die Konstituierung von Deutschböhmen als deutschösterreichische Provinz schrieb, wurde kein Wort über das österreichische Triumph oder die tschechoslowakische Niederlage zu lesen. Die Zeitung beschrieb die ganze Situation objektiv.

Die Autoren der Artikel drückten ihre Meinungen zu den Ereignissen nicht aus. Wenn einige Visionen für die Zukunft erwähnt wurden, schrieb davon die Zeitung vorsichtig. Und wenn die Vision schlecht für Deutsche aussah, versicherte Prager Tagblatt, dass es zu solchem Szenar nicht kommt - „Die Tschechen haben kluge Staatsmänner genug, die nicht den Willen haben können, dass nun ein andersfarbiges Banner über dem alten Elend weht.“ Diese Visionen wurden immer als Möglichkeiten präsentiert und hatten nie einen prophetischen Charakter. In der Zeitung erschien auch Metapher. Das ist eine bildhafte Benennung auf der Basis der Ähnlichkeit. Zum Beispiel „Blut und Kot des vierjährigen Kriegs.“

⁵⁹ Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918, Art. „Völkerfreiheit?“.

5.

Analyse der journalistischen Texte in zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Gemeindewahlen in Sudetenland“

5.1. Inhaltliche Analyse

Für die Analyse von diesem Ereignis wurden Reichenberger Zeitung aus dem 12. und 13. Juni gewählt. Es wurden Artikel aus dem Zeitraum der Gemeindewahlen im Sudetenland analysiert und deshalb ist es natürlich, dass dieses Ereignis im Inhalt der Ausgaben eine große Rolle spielte. Reichenberger Zeitung hatte schon eine politische Richtung (Zusammenarbeit mit Sudetendeutscher Partei) und aus dem Inhalt war es ganz deutlich zu sehen. Die Zeitung schrieb ausschließlich über die SdP. In der Zeitung fand man keinen Artikel über eine andere Partei und ihr Programm oder Namen der Kandidaten aus anderen Parteien.

Nach den Wahlen wurde logisch die Aufmerksamkeit dem Ergebnis gewidmet. Die Wahlen gewann die SdP mit einer erschütternden Überzahl (über 90% der Stimmen), was der erste Stimulus dazu war, dass die Zeitung schon offensiver zu schreiben begann – „Auch die Regierung wird jetzt erkennen müssen, dass der Block der sudetendeutschen Einheit nicht mehr zu schwächen, geschweige denn zu erschüttern ist.“⁶⁰ Diese Rhetorik begann dann zu gradieren und es wurde auch schon konkret der Adressat bezeichnet. „Heute kann Prag mit kleinlichen Maßnahmen nicht mehr das Auslangen finden. Heute muss sich die Regierung zu der Erkenntnis bequemen, dass es vor allem im Interesse des Staates gelegen ist, die berechtigten Forderungen eines 3,5 Millionen Volkes in vollem Maße zu erfüllen.“⁶¹ Die Presse vergaß auch nicht die Bedeutung der Wahl hervorzuheben. „Darin liegt die große innerpolitische Bedeutung des gestrigen Tages, der in der Geschichte der deutschen Gemeinden einen neuen Zeitabschnitt einleitet.“⁶² Außer dieser propagandistischen Rhetorik wurden auch schon die anderen Parteien erwähnt, wenn das Wahlergebnis in konkreten Nummern veröffentlicht wurde. Der Zweck dieser Veröffentlichung war wieder mit der Propaganda verbunden, weil die Zahlen noch markanter zeigen sollten, dass der Erfolg der SdP in der Wahl wirklich groß war. Im Unterschied von

⁶⁰ Reichenberger Zeitung, 13. Juni 1938, Art. „Der dritte Sieg – der größte“.

⁶¹ Reichenberger Zeitung, 13. Juni 1938, Art. „Der dritte Sieg – der größte“.

⁶² Reichenberger Zeitung, 13. Juni 1938, Art. „Der dritte Sieg – der größte“.

Prager Tagblatt konnte man in den Artikeln von Reichenberger Zeitung bestimmte propagandistische Elemente sehen, aber ihre Intensität und Stärke erreichten keinen großen Maßstab.

5.2. Graphische Analyse

Reichenberger Zeitung hat eine andere Struktur. Was die Schrift betrifft wird ausschließlich nur Schwabacher verwendet. Wie bei allen analysierten Zeitungen fehlen unter den Artikeln die Unterschriften von Autoren. Format, in dem die Zeitung herausgegeben wird, ist A3, wie beim Prager Tagblatt. Im Fall der Reichenberger Zeitung ist der Seitenkopf mit dem Namen der Zeitung nur auf der Hauptseite der Hauptseite. Die Seitennummern werden in dieser Zeitung auch nicht benutzt.

Was man zum ersten Mal in der Analyse sehen kann, ist der Bild. Es handelt sich um den Wahlprospekt von der SdP, wo Reichenberger Rathaus und Symbol der Partei gezeichnet sind. Die Funktion des Bilds war also die Propaganda der Partei.

5.3. Linguistische Analyse

Reichenberger Zeitung zeigte, dass die Zusammenarbeit mit der SdP, die mit der NSDAP und Hitler fest verbunden war, verzichtet ohne eine starke Invektive gegen das tschechoslowakische politische System. Die Stilistik der Reichenberger Zeitung war unterschiedlich vor und nach der Gemeindewahlen, wobei es nach den Wahlen es zu bestimmter Steigerung der nationalsozialistischen Propaganda in den Artikeln kam.

Vor den Gemeindewahlen war in den Artikeln keine Spur nach der Propaganda. Die Zeitung ermahnte nicht einmal, dass alle Bürger für die Sudetendeutsche Partei stimmen sollen. Hier bietet sich eine Erklärung dafür – die Zeitung wusste wahrscheinlich, dass es nicht nötig ist, weil die Bürger schon überzeugt sind, ihre Stimmen der SdP zu geben.

Zur erwähnten Steigerung des Einflusses der Propaganda in der Zeitung kam es dank des Ergebnisses der Wahlen. Die ersten Zeilen schrieben über den großen Sieg der SdP. „Die Geschlossenheit der SdP und des Sudetendeutschums ist noch stärker zum Ausdruck gekommen und die im letzten Wahlgange aufgebracht

Wahlstimmen sind zum Teil noch überboten worden.“⁶³ Was Reichenberger Zeitung mit Begeisterung beschrieb, war der Vorsprung mit dem die SdP die Wahlen gewann. „Geradezu glänzend ist der Sieg, den die SdP in den großen sudetendeutschen Städten errungen hat.“⁶⁴ Hier entdeckten sich schon klare Einseitigkeit der Zeitung und der Einfluss der Propaganda.

In diesem Moment kam es in der Zeitung zur Konfrontation mit der tschechoslowakischen Regierung. Es handelte sich um die Beachtung, dass Sudetendeutsche jetzt einheitlich und kräftig sind. Gerade in diesen Zeilen konnte man die stärkste offensive Propaganda sehen. Aber im allgemeinen Maßstabe war die Rhetorik der Reichenberger Zeitung gemäßigt und der Einfluss der Propaganda wies nicht so große Intensität aus.

⁶³ Reichenberger Zeitung, 13.Juni 1938, Art. „Der dritte Sieg – der größte“.

⁶⁴ Reichenberger Zeitung, 13.Juni 1938, Art. „Der dritte Sieg – der größte“.

6.

Analyse der journalistischen Texte in zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Münchener Abkommen“

6.1. Inhaltliche Analyse

Die Korpuswahl für die Analyse zum Thema „Münchener Abkommen“ endete wieder beim Prager Tagblatt aus dem 1., 4., 6., 7 und 8. Oktober 1938.

Nach der Unterschrift des Münchener Abkommens schrieben die Zeitungen vor allem über die Folgen dieses Vertrags für die Tschechoslowakei und ihre Bürger und die ersten Zeilen gehörten der tschechoslowakischen Regierung und ihrer Entscheidung – „Die Regierung prüfte alle Einzelheiten dieses Beschlusses und alle Umstände, auf die sie bei ihrer Entscheidung Rücksicht nehmen musste. Nach allseitiger Erwägung und Prüfung aller dringlichen Empfehlungen, die durch die französische und britische Regierung übermittelt wurden, und im vollen Bewusstsein ihrer historischen Verantwortung hat sich die tschechoslowakische Regierung unter voller Zustimmung der verantwortlichen Faktoren der politischen Parteien dazu entschlossen, die Münchener Beschlüsse der vier Großmächte anzunehmen.“⁶⁵ Aus dem Text geht klar hervor, dass die Presse zeigen wollte, dass diese Entscheidung unter Druck gemacht wurde und wer für diesen Druck verantwortlich ist. Für die Betonung der Meinungsverschiedenheit der tschechoslowakischen Regierung sprach der Artikel, in dem geschrieben wurde, dass „Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik richtet, indem sie den Beschluss fasst, gleichzeitig an die Welt ihren Protest gegen diese Entscheidung, die einseitig und ohne ihre Teilnahme erfolgte.“⁶⁶

Schon diese zwei Ausschnitte zeigen, das Prager Tagblatt, dessen Ausgaben zur Analyse im Zusammenhang mit diesem Thema ausgewählt wurden, auf keinen Fall von der nationalsozialistischen Propaganda Einfluss fühlten und Loyalität zur Republik bewiesen.

„Eine erschütternde Tatsache, weil unter diesen vier Mächten drei sind, in deren Reihen während des Ersten Weltkriegs tschechoslowakische Legionäre stritten, und weil die junge Republik durch zwanzig Jahre, oft genug unter Opfern und wider ihr

⁶⁵ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter Protest an die Welt“.

⁶⁶ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter Protest an die Welt“.

eigenes Interesse, ihre Politik nach den beiden Westmächten ausgerichtet hatte.⁶⁷ Diese Erkenntnis konnte die Macht haben, viele Leute zu beeinflussen, weil manche Leser in ihrem Inhalt einen psychologischen Unterton finden konnten – Wenn sie feststellten, dass die gleichen Länder, denen tschechoslowakische Soldaten in Legionen halfen und führten nach dem Ende die gleiche Politik, die im Einklang gerade mit diesen Ländern war, und dennoch nach 20 Jahren gerade diese Länder den Druck auf die Tschechoslowakei ausübten, um das Abkommen zu unterschreiben, weckte es unter den Leuten noch größeren Widerstand zu diesem Abkommen.

Die Gründe Frankreichs und Englands wurden auch erklärt und außerdem betonte die Zeitung, dass obwohl diese Länder das Abkommen unterschrieben, musste es nicht unbedingt bedeuten, dass diese Länder Hitler aus seiner Kriegspolitik ausläst, wenn sie abdruckte, dass es „den Ausschlag gab, dass England und Frankreich sich vor Alternative „Krieg oder Frieden“ sahen – oder wenigstens zu sehen glaubten.“⁶⁸

Auch in dieser Passage kann keine Spur nach dem nationalsozialistischen Einfluss gefunden werden, wobei die Informationen auch zugunsten der Tschechoslowakei nicht verzeichnet wurden, was eigentlich nicht nötig war. Páger Tagblatt konnte in dieser Periode zweifelsohne als loyal und objektiv gefunden werden.

Mindestens in der ersten Woche nach der Unterschrift des Münchner Abkommens widmete sich die Zeitung nicht viel der ausländischen Stellung zu diesem Thema und konzentrierte sich auf das Gebiet der Republik. Von der kleinen Menge der Artikel aus Ausland wäre gut zwei von ihnen zu erwähnen. In dem ersten wird die Situation beschrieben, wo die tschechoslowakische Regierung bei der britischen eine Anleihe von 30 Millionen Pfund fordert. In dem anderen Artikel wird über die Kritik Chamberlains für seine Haltung zu Deutschland geschrieben und auf seine schwache Position gezeigt.

6.2. Graphische Analyse

Es ist wervoll zu Vergleichen, was für Änderungen die gleiche Zeitung (Prager Tagblatt) im Intervall von 20 Jahren aufwies.

⁶⁷ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter Protest an die Welt“.

⁶⁸ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter Protest an die Welt“.

Was sich auf den ersten Blick änderte, ist die Verwendung von Schwabacher, der mit der Lateinschrift vermischt wird, und sogar auch in einem Artikel - meistens wird es benutzt so, dass der Artikel mit dem Schwabacher geschrieben ist und die Schlagzeile nicht.

Die andere Änderung war auch die Verteilung der Artikel auf der Titelseite aus der Sicht der Beziehung zum Hauptartikel, wo die anderen Artikel nicht mehr unbedingt an den Hauptartikel anknüpften oder reagierten und über ein anderes Thema schrieben.

Der Unterschied zwischen den Zeitungen liegt auch in Kleinigkeiten – auf der Titelseite erschien auch Hinweise auf die wichtigen Artikel auf den anderen Seiten, was 1918 noch nicht der Fall war. Was Bilder betrifft, wurden sie auch in diesen Ausgaben aus 1938 nicht benutzt. Die Seitennummern wurden auch nicht verwendet. In Beziehung mit der Besetzung von Sudetenland wurde in der Zeitung eine Tabelle abgedruckt, in der man die Orte sehen konnte, die von den deutschen Truppen besetzt werden.

6.3. Linguistische Analyse

Die Reaktion auf Münchner Abkommen wurde im Vergleich mit Reaktion auf die Entstehung der Tschechoslowakei vom Prager Tagblatt schon in einem einseitigen Stil.

Diesmal wurden die Artikel von Emotionen beeinflusst und verloren ihre Neutralität, aber die Zeitung blieb bei Beschreibung der Situation in der Tschechoslowakei objektiv. Gleich am Anfang des ersten Artikels, der auf das Ergebnis des Münchner Abkommens reagierte, wurde emotionell das Gefühl der Tschechen beschrieben – „Die Tschechoslowakei erlebt ihre schwersten Tage, das tschechische Volk durchschreitet eine der tragischsten Epochen seiner Geschichte.“⁶⁹

Die Zeitung vergaß nicht ihre Unterstützung dem tschechischen Volk in den schlechten Zeiten auszudrücken. „Ein kleiner Staat steht dadurch, dass er noch kleiner wurde, groß da vor der Geschichte. Er hat Anspruch auf höchste Achtung, in seiner leidvollsten Stunde ist er moralischer Sieger, er verdient es, nicht geschmäht, sondern geehrt zu werden.“⁷⁰ Noch stärker unterstützte Prager Tagblatt die Tschechen

⁶⁹ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter protest an die Welt“.

⁷⁰ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter protest an die Welt“.

in weiteren Zeilen. Hier half sich die Zeitung mit dem Hinweis auf die Geschichte und der Erinnerung der Prinzipien, die die tschechoslowakische Demokratie bis zu ihrem Ende durchsetzte. Diese Kombination klang im Artikel dann pathetisch aus. „Tausendmal haben die Tschechen bewiesen, dass sie die Hingabe des Lebens nicht scheuen, um nationale Güter zu retten, die, die bei der Nation Komenskys und Masaryks, nicht nur materielle, sondern vor allem sittliche Güter, die Werte der Freiheit und Humanität, sind.“⁷¹ Pathos wurde übrigens in den Artikeln in großem Umfang verbreitet. Das beweist die Beschreibung der Stimmung im Land. „In den Straßen der tschechoslowakischen Städte sah man gestern weinende Menschen. Sie brauchen ihrer Tränen nicht zu schämen. Wer das tschechische Volk kennt, weiß, dass es nicht Unmännlichkeit ist, die diese Tränen erzwingt.“⁷² Die Loyalität der Zeitung zur Tschechoslowakischen Republik ist auch in Kleinigkeiten zu sehen. Im Artikel, der über Änderungen in Wirtschaft durch Münchner Abkommen ist, schreibt Prager Tagblatt über die Tschechoslowakei als über „unseren Staat.“⁷³

Diese Elemente zeigten klare Änderung der Stilistik der gleichen Zeitung, die 20 Jahre früher die Entstehung der Tschechoslowakei beschrieb. Jetzt konnten sich die Leser einfach ableiten, welchen Standpunkt zu dem Münchner Abkommen und den damit verbundenen Ereignissen die Zeitung einnahm, was immer wichtig ist, weil der Standpunkt der Medien die Leute stark beeinflussen kann.

In den Ausgaben, die Münchner Abkommen reflektierten, erschienen keine Visionen für die Zukunft und die Folgen des Abkommens wurden nur in ihrem faktischen Rahmen beschrieben und sie waren kein Gegenstand der Spekulationen über weitere mögliche Entwicklung.

⁷¹ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter protest an die Welt“.

⁷² Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Unter protest an die Welt“.

⁷³ Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938, Art. „Wirtschaftlicher Neuaufbau“.

7.

Analyse der journalistischen Texte in zeitgenössischen Zeitungen zum Thema „Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren“

7.1. Inhaltliche Analyse

Zu diesem Thema wurden Budweiser Zeitung aus dem 16. und 22. März analysiert. Für die Analyse wurde die Zeitung darum gewählt, weil Budweis eine Sprachinsel in Böhmen bildete. Es befand sich nicht in Sudetenland, trotzdem dieser Stadt einen großen deutschen Einfluss aufwies. Der Stadt wurde auch kein offizielles Statut zugeteilt, im Unterschied von Prag und Reichenberg.

Falls die oben analysierten Artikel aus anderen Zeitungen loyale oder nicht viel propagandistische Rhetorik führten, war im Fall der Budweiser Zeitung die Situation umgekehrt. Über die Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren wurde begeistert beschrieben - „Ein deutsches Wunder ist wieder geschehen und dieses neue Wunder hat abermals unser Führer Adolf Hitler vollbracht.“⁷⁴ Seine Tat wurde hervorgehoben, seine Persönlichkeit bewundert. „Die Weltgeschichte hat eine geschichtliche Großtat unseres Führers, des Deutschen Reichkanzlers, zu verzeichnen.“⁷⁵ In Sudetenland war üblich, Mischehe zu schließen, die Tschechen und Deutschen hielten untereinander Freundschaft und respektierten einander, bis in Deutschland Hitler zur Macht kam. Dann wurden die 20 Jahre des Zusammenlebens in der Tschechoslowakei als deutsches Leiden beschrieben.

„Wir Deutschen, die wir bisher noch auf Befehl des Führers in der bisherigen Tschechei auszuharren hatten, sind nun frei von der schwer drückenden Knechtschaft geworden, die wir 20 Jahre hindurch erdulden mussten.“⁷⁶ Der Zeitung schrieb auch über die Dankbarkeit der Sudetendeutschen, dass sie von der erwähnten Knechtschaft befreit wurden. Sie sahen die Invasion der deutschen Truppen in die Tschechoslowakei und Entstehung des Protektorats als erfüllten Traum der deutschen Generationen, der kaum zu glauben war – „Dem Traume vieler Geschlechterfolgen ist Erfüllung geworden. Der Führer hat auch uns Budweiser Deutsche heim ins Reich

⁷⁴ Budweiser Zeitug, 16.März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

⁷⁵ Budweiser Zeitug, 16.März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

⁷⁶ Budweiser Zeitug, 16.März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

geholt. Noch können wir es kaum fassen, dass dies alles Wirklichkeit ist, das die 20 Jahre deutscher Leidenszeit für uns ein Ende gefunden haben.“⁷⁷

Solche Rhetorik und solche Artikel sprechen für Nationalsozialismus und stimmen seine Ideologie völlig zu. Der Beweis dieser Meinung ist Versprechung der Treue Adolf Hitler, die durch Budweiser Zeitung mit diesen Worten veröffentlicht wurde: „Unserem Führer und Befreier geloben wir Deutschen der Budweiser Sprachinsel unverbrüchliche Treue, wir leisten den Schwur, in guten und bösen Tagen treu zu unserem Führer und seinem Werke zu stehen. Heil unserem Führer!“⁷⁸

Die Zeitung schrieb auch über telegraphische Forderung von Dr. Tiso, dass die Slowakei ein Teil des Deutschen Reiches wird. Noch wurde auch der Verlauf der Verhandlungen unter dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei Dr. Emil Hácha und Adolf Hitler erwähnt und Teil des Abkommens, auf dessen Basis Protektorat Böhmen und Mähren entstand, präsentiert. Außerdem wurde auch in einem kleinen Beitrag der Besetzung der Karpatenukraine von Ungarn Aufmerksamkeit gewidmet. Was die nationalsozialistische Propaganda in der Zeitung noch unterstreicht, sind die Gedichte, die Adolf Hitler preisen. In jeder Zeitungsnummer gibt es immer so ein Gedicht. Als Beispiel wurden ein paar Versen ausgewählt:

„Sind nun daheim, im großen Deutschen Reich
Nach zwanzig langen, bangen Jahren,
Von denen wir geschieden waren –
Sind nun daheim, im Reich bei Dir! –
Geliebter Führer, unser'n Dank hierfür!“⁷⁹

7.2. Graphische Analyse

In den Ausgaben von Budweiser Zeitung wurden mehrere Fotografien verwendet, die zu den propagandistischen Zwecken dienten. Auf die Hauptseite der Ausgabe aus dem 16. März wurde Fotografie Adolf Hitlers en profil abgebildet. Auf den anderen Seiten dieser Ausgabe konnte man Fotografien der deutschen Truppen und der Vertreter der nationalsozialistischen, nach Budweis kommenden Generalität sehen.

⁷⁷ Budweiser Zeitug, 16.März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

⁷⁸ Budweiser Zeitug, 16.März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

⁷⁹ Budweiser Zeitung, 22. März 1939.

Die Seitennummern wurden von den Editoren nicht ausgelassen – sie wurden immer in der linken Ecke oben abgedruckt. Der Seitenkopf unterschied sich auf der Hauptseite und auf den anderen Seiten. Er wurde immer aus dem Namen der Zeitung gebildet, aber auf den anderen Seiten wurde er mit kleinerer Schrift geschrieben, während auf der Hauptseite war der Seitenkopf größer und fett abgedruckt. Als die Schrift der Zeitung wurde ausschließlich Schwabacher verwendet. Unter den Artikeln fehlen wieder die Unterschriften der Autoren. Eine Ausnahme ist das erwähnte Gedicht über Adolf Hitler.

7.3. Linguistische Analyse

Auf den Stil, den Budweiser Zeitung in ihren Artikeln präsentierte, hatte die nationalsozialistische Propaganda sehr großen Einfluss, die eigentlich den Grundstein der Stilistik der Zeitung bildete.

Die Zeitung war vom allen Anfang an einseitig. Aus allen analysierten Zeitungen erschien in diesem Fall zum ersten Mal ein Element, das die Stilistik von der Budweiser Zeitung am meisten beeinflusste. Die Propaganda stellte die wirklichen Fakten falsch dar. Das Zusammenleben der Deutschen in der Tschechoslowakei nannten die Nationalsozialisten „Knechtschaft“ oder „Leidenszeit.“⁸⁰ Solche Benennung war typisch für die nationalsozialistische Politik. Diese Behauptungen waren auch ein typisches Zeichen der Invektive gegen die Tschechen, die nationalsozialistische Propaganda in der Zeitung führte. Demgegenüber fanden Budweiser Zeitung und deutsche Politiker die Entstehung vom Protektorat Böhmen und Mähren einen Schritt zur Befreiung des deutschen Volkes. Hitlers Operationen in der Tschechoslowakei und dann im Protektorat wurden durch die Propaganda in der Zeitung insgesamt als Weg zum Frieden dargestellt. Klar folgte es aus der Formel über die Gratulation vom japanischen Botschafter „zu dem großen Erfolge des Dritten Reiches im Schritt, der zur Beruhigung Europas führt.“⁸¹

Die Zeitung forderte zur Einheit von allen Deutschen auf, was auch ein gewöhnliches Mittel der Propaganda in ihrer Rede zu den Bürgern darstellt. „Unser Schicksal ist immer und ewig mit dem Schicksale des Großdeutschen Reiches

⁸⁰ Budweiser Zeitung, 16. März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

⁸¹ Budweiser Zeitung, 22. März 1939, Art. „Der japanische Botschafter drahtet“.

verbunden und wir gehen mit ihm unter unserem Führer Adolf Hitler einer glück – und sieghaften Zukunft.“⁸²

In jeder analysierten Zeitung wurde eine Passage gefunden, in der der Text pathetisch ausklang. Nicht anders ist es im Fall von Budweiser Zeitung, als die Ankunft der deutschen Truppen nach Budweis beschrieben wurde. „Ein dreifaches donnerndes Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler braust über die Weite Fläche des Budweiser Ringplatzes. Budweis hat Großdeutschland erlebt!“⁸³ Pathos wurde übrigens von der nationalsozialistischen Propaganda sehr viel verwendet. Manche Worte bildeten den Grundstein ihrer Rhetorik. Es handelte sich vor allem um folgende Worte: Führer, Befreier, Schwur, ausharren. Sehr üblich waren auch die Floskeln wie: Deutsche Leidenszeit ist zu Ende, oder heim ins Reich. Die zweite erwähnte Floskel war auch das Stichwort der sudetendeutschen Propaganda.

⁸² Budweiser Zeitung, 16.März 1939, Art. „Wir sind frei!“.

⁸³ Budweiser Zeitung, 16.März 1938, Art. „Auch Ihr werdet Großdeutschland erleben“.

Resumé

Předmětem prvních třech kapitol práce bylo přiblížit vývoj česko – německých vztahů v 2. pol. 19. a 1. pol. 20. století, respektive popsat důležité události, které v tomto časovém horizontu vztahy těchto dvou národů významně ovlivnily.

Stěžejním faktorem, který určoval vývoj česko – německých vztahů, byla politika. Pokud se neobjevovaly tendence, které by u Čechů vzbudily pocit omezení, nebo utlačování, nebyly jejich výboje vůči Němcům nijak intenzivní. Nutno podotknout, že ve druhé polovině 19. a na začátku 20. století byli Češi prakticky odkázáni na benevolenci a toleranci vládních orgánů Rakouska a posléze Rakousko – Uherska. Toto tvrzení vyplývá z faktu, že Češi v tomto období byli národem, kterému se nedostávalo státní samostatnosti, ba dokonce ani autonomie. Pokud se monarchie rozhodla vyjít Čechům vstříc, volila většinou nezávazný způsob v podobě slibů, nebo opatření, nepodloženým žádným oficiálním dokumentem, který by dával určitý stupeň jistoty a důvěryhodnosti. Chatrnost těchto privilegií ve většině případů potvrdilo i jejich rychlé zrušení. Ani v této době však Češi na monarchii nijak nezanevřeli. Pouze se dožadovali autonomie uvnitř monarchie a to způsob, jaký volili, neměl rozhodně nádech protestů. I když s výhradami, akceptovali Češi většinu nařízení a byli přesvědčeni o správném rozhodnutí setrvat v monarchii. Jinak už se vztahy uvnitř monarchie vyvíjely po dualismu Rakouska a Uherska. Zde už byly vidět první jasné náznaky nespokojenosti a dožadování se významnějšího statutárního postavení Čechů. Pokud se ohlédneme zpět, lze říci, že pravděpodobně tento krok později ovlivnil vývoj česko – německých vztahů více, než mu někdy bývá přisuzováno.

Co se ukázalo ve srovnání s předešlými událostmi jako velká změna a pokrok v aktivitě Čechů proti státnímu zřízení byla 1. světová válka. Zde Češi zaujali poprvé v historii postoj, ze kterého už neustoupili, jak tomu v minulých letech v jejich případě bývalo zvykem. Hlavním ukazatelem změny politického postoje Čechů je ovšem myšlenka samostatného státu, kterou česká politická scéna začala poprvé od roku 1848 prosazovat.

Konec 1. světové války a vznik Československa přinesl další změny v česko – německých vztazích. Nyní to byli Češi, kdo byl hlavním činitelem politiky. Přes poslední pokusy Německého Rakouska přisvojit si Sudety, dostala Československá

republika svou konečnou podobu. Její začátky doprovázelo spoustu otazníků ze strany německé menšiny. Lze říci, že političtí zástupci republiky nikdy plně neakceptovali, nýbrž jen tolerovali. Ovšem tento fakt se v běžném životě neprojevoval a soužití Čechů a Němců v jednom státě nijak neovlivňoval.

K razantní změně postoje obyvatelstva došlo až ve 30. letech. Německý postoj, opřen o nacionalistickou ideologii byl téměř jednotný a stupňoval napětí ve státě. Nyní to byli znovu Němci, kdo se staral o vzruch v česko – německých vztazích. V této době došlo také k jedné velké změně. Vůbec poprvé v česko – německých vztazích velkou měrou angažovalo Německo. A právě díky tehdejší německé politice došlo k události, které česko – německé vztahy poznamenaly měrou největší, a postaraly se o to, že otázka česko – německých vztahů zůstává aktuální i v současné době.

Poslední tři kapitoly práce byly věnovány analýze novinových článků, které psaly o vzniku Československé republiky, Mnichovské smlouvě a vzniku Protektorátu Čechy a Morava. Předmětem analýzy byla obsahová, grafická a stylistická úroveň vybraných periodik. Obsahová analýza ukázala, že noviny se logicky plně věnovaly hlavním událostem a jiným tématům příliš prostoru věnováno nebylo. Noviny, které popisovaly vznik Československa kladly především otázky ohledně postoje německy mluvícího obyvatelstva. Nezapomněly zmínit, že existuje možnost odplaty Čechů za vztahy v Rakousko – Uhersku. Ovšem vždy následovalo ujištění, že k takové situaci nedojde. Nikdy se ovšem nepouštěly do spekulativní roviny a tyto náměty zadávaly spíše jako téma k diskusi, než k vývoji politických teorií. Poměrně překvapujícím jevem bylo nevyužití fotografické dokumentace. Přitom význam události by tomu nasvědčoval a čtenáři by se do obsahu více vcítily. Zajímavé bylo rovněž rozmístění článků na stránkách. Okolo titulního článku, který byl vždy uprostřed stránky, byly rozmístěny články, které vždy doplňovaly hlavní článek diskuzemi. Nikdy nedošlo k tomu, že by se na jedné straně vyskytl článek s odlišnou tematikou. Pokud by bylo nutné shrnout jedním slovem stylistickou stránku analyzovaných novin, pak by mohlo být použito slovo objektivita. Ani náznakem nedocházelo ke zkreslení události, nebo invektivě vůči české, potažmo německé straně.

Téma Mnichovská dohoda přineslo určité změny psaných novin. Znaky obsahové stránky se ovšem měnily minimálně. Vždy byla věnována pozornost hlavnímu tématu a ostatní události stály takřka stranou zájmu analyzovaných novin. Vzhledem k citlivosti popisované události v novinách byla ještě výrazněji znát opětovná

absence fotografií. Rozmístění článků podle tematiky bylo tentokrát už benevolentnější, i když články stále určitou souvislost s hlavním tématem měly. Největší změnu zaznamenala stylistika. V té se poprvé objevily emoční tendence, které byly často prezentovány patetickým způsobem, čímž trčila neutralita, nikoliv však objektivita novin.

Noviny, které byly vybrány pro analýzu vzniku Protektorátu Čechy a Morava, přinesly změnu ve všech bodech analýzy. Obsah byl zřejmě jednostranný ve prospěch nacistické propagandy. Docházelo zde také k překrucování informací a značné invektivě vůči Čechům. Poprvé se v případě všech analyzovaných novinách objevily fotografie s ryze propagandistickým účelem. Stylistická stránka dávala velký prostor patetickým výrokům, které byly typické pro německou propagandu. Díky těmto aspektům poprvé utrpěla objektivita.

Z historické části a z části věnované analýze je potvrzen už dávno známý fakt. Česko – německé vztahy skýtají mnoho pohledů, mnoho názorů, ale existuje i možnost hodnotit je objektivně a bez zaujetí.

Literaturverzeichnis

- Bauer, F. ; Glassl, H. ; Härtel H – J. ; Machilek, F. ; Nittner, E. ; Ohlbaum, R. ; Salomon, D. : Tisíc let česko – německých vztahů. Praha 1995.
- Broklová, E.: Československá demokracie. Praha 1992.
- Broklová, E.: Politická kultura německých aktivistických stran v Československu 1918 – 1938. Praha 1992.
- Jaksch, W.: Cesta Evropy do Postupimi. Praha 2000.
- Koschmal, W. ; Nekula, M. ; Rogall, J.: Češi a Němci dějiny – kultura – politika. Praha – Litomyšl 2002.
- Kural, V.: Češi, Němci a mnichovská křižovatka. Praha 2002.
- Kural, V.: Konflikt místo společenství? Praha 1993.
- Křen, J.:Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918. Praha 1990.
- Lemberg, H.: Porozumění Češi – Němci – východní Evropa. Praha 1999.
- Seibt, F.: Německo a Češi dějiny jednoho sousedství uprostřed Evropy. Praha 1996
- Zand, G. ; Holý, J.: Transfer. Brno 2004.

Andere Quellen:

Budweiser Zeitung, 16. März 1939

Budweiser Zeitung, 22. März 1939

Prager Tagblatt, 29. Oktober 1918.

Prager Tagblatt, 30. Oktober 1918.

Prager Tagblatt, 31 Oktober 1918.

Prager Tagblatt, 1. Oktober 1938.

Prager Tagblatt, 4. Oktober 1938.

Prager Tagblatt, 6. Oktober 1938.

Prager Tagblatt, 7. Oktober 1938.

Prager Tagblatt, 8. Oktober 1938

Reichenberger Zeitung, 12. Juni 1938

Reichenberger Zeitung, 13. Juni 1938